

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor der Aufnahme des Zinnbergbaues im Müglitztale bereits Eisenhammerwerke im Betrieb waren, die Erze von Berggießhübel verarbeiteten. Darauf deuten die heute noch fortlebenden Namen Hammer Bärenklau, Hammergut Gleisberg, Kratzhammer, Hammergut Sandermühle Geising usw. hin. — Mit dem Rückgange des Bergbaues im 19. Jahrhundert, nach Erschöpfung der Erzlager, wurden die Erzpochwerke, die



Im Erzgebirgswald

über gute Wasserkräfte verfügten, anderen Zwecken dienstbar gemacht. Es entstanden Mahl-, Brett-, Ölmühlen und zahlreiche Holzschleifereien da-

raus, denen wieder die mannigfachsten Industrien gefolgt sind, ohne daß die Orte — mit Ausnahme von Glashütte — eigentliche Industrieorte geworden wären. Nach Erliegen des Bergbaues kam die Stroh- und Bastflechterei in Aufnahme, die freilich heute wieder erloschen ist.

Die heimische Landwirtschaft ist mit der Zeit fortgeschritten und hat sich auf Maschinenbetrieb umgestellt, der den winterlichen Dreschflegelklang und den traulichen abendlichen Dengelschlag verklingen ließ. Einst gehörten die zahlreichen, mit Pferdefutter nach Dresden fahrenden, hochbepackten, erzgebirgischen Heuwagen zum gewohnten Straßenbilde im Müglitztale. Der Kraftwagen hat heute die Pferdegspanne in der Großstadt verdrängt und der Anbau des würzigen Gebirgsheues ist in den letzten Jahrzehnten dem vermehrten Getreidebau gewichen. Der Anbau von Flachs hat fast ein Jahrhundert geruht, ist aber in den letzten Jahren in den Gebirgslagen wieder in Aufnahme gekommen. Bis auf wenige kleinere Unternehmen ist auch die einstmals im Gebiet in großem Ausmaße betriebene Bienenzucht verklungen. Die Einführung von Hochzuchtsaaten, die Verbesserung der Düngung, die Zucht hochwertigen Rasseviehes, das Molkereiwesen und nicht zuletzt auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen haben die einst kümmerliche Landwirtschaft in jeder Weise gefördert. Die meisten Orte spielen heute als Sommerfrischen und vereinzelt auch als Wintersportplätze eine Rolle.